Nr. 354 8. Jahrgang 23. Juli 1925 / ב' אב תרפ"ה

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 20.—, Amerika 6 Doll.
Erscheint wöchentlich — Einzelnummer 30 Cts.

Nachdruck nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

An unsere Abonnenten!

Wir bitten unsere verehrlichen Abonnenten davon Kenntnis zu nehmen, dass, wie alljährlich, ferienhalber eine Nummer ausfällt; die nächste Nummer gelangt am 6. August zum Versand. Redaktion und Administration der JPZ.

Lord Plumer beim englischen König.

(JPZ) *London.* - J. - Am 13. Juli wurde der neue Oberkommissär Palästinas, Lord *Plumer*, vom englischen König in Audienz empfangen, bei welchem Anlasse aktuelle Palästinaprobleme besprochen wurden.

Eine jüdische Deputation beim Präsidenten Masaryk.

(JPZ) *Prag*, 25. Juli. Präsident *Masaryk* empfing am 14. Juli eine Deputation, bestehend aus dem Präs. des Jüd. Nationalrates, Stadtrat Dr. Ludwig *Singer* und dem Präsidium des Jüd. Nationalfonds. Die Abordnung überreichte dem Präsidenten das aus Jerusalem eingetroffene, in tschechischer und hebräischer Sprache ausgefertigte Diplom betreffend die Eintragung des Präsidenten in das Goldene Buch des Jüd. Nationalfonds, aus Anlaß seines 75. Geburtstages. Nach einer Ansprache Dr. Singers unterhielt sich der Präsident mit den Mitgliedern der Abordnung über die Fortschritte der Besiedlung Palästinas, wobei er auf die ihm vor einigen Monaten vom Präsidenten Dr. *Weizmann* gemachten interessanten Mitteilungen hinwies. Präsident Masaryk ließ sich noch über die aktuellen Probleme des bevorstehenden Zionistenkongresses informieren, wobei er eine überraschende Vertrautheit mit diesen Fragen zeigte.

Präsident Masaryk berührte auch den statistisch nachgewiesenen zahlenmäßigen Rückgang der jüd. Bevölkerung im Gebiete der Republik im Verhältnis zur Vorkriegszeit wobei er bemerkte, daß er den Ursachen dieses Rückgangs seine Aufmerksamkeit schenke.

Ministerielle Bestätigung der polnisch-jüd. Konvention.

(JPZ) *Warschau.* - E. - Der polnische Ministerrat bestätigte in seiner Sitzung vom 15. Juli die (in Nr. 353 der JPZ erwähnten) 12 Vorschläge der Sektion für nationale Minderheiten, welche die erste Etappe der polnisch-jüd. Verständigung darstellen.

Ernennungen in der französischen Regierung.

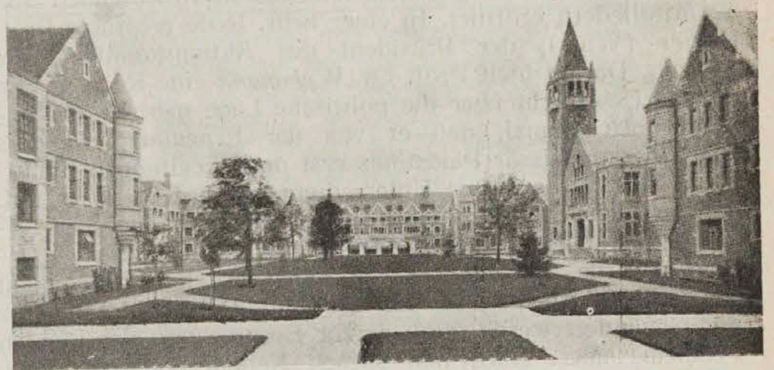
(JPZ) *Paris.* Der frühere Generalsekretär beim Ministerrat im Kabinett Herriot, Alexandre *Israel*, wurde zum Kabinettsdirektor des Kammerpräsidenten Herriot ernannt. Ferner wurden ernannt: Der Auditor 1. Klasse beim Staatsrat, René *Mayer*, zum Kabinettschef des Ministers für öffentliche Arbeiten, N. *Wormser*, zum Ministeralrat im selben Ministerium, Armand *Ziwes*, zum Kabinettschef des Staatssekretärs für die befreiten Gebiete und *Strauß* zum Attaché im selben Ministerium.

Exminister Klotz, Senator.

(JPZ) *Paris.* Der frühere Minister *Klotz* wurde vom Wahlkreis Somme in den Senat entsendet. Damit ist die Zahl der jüd. Senatoren auf 6 gestiegen, nämlich: *Crémieux*, *Raphael-Georges Lévy*, *Lisbonne*, Lazare *Weiller* und *Klotz*.

Ein Tempel zu Ehren des italienischen Königs.

Fiume. (A) Anläßlich des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Königs von Italien wurde ein Komitee gebildet, das eine Synagoge unter dem Namen „Jubiläumstempel" in Abazia erbauen wird.



Teilansicht der „Cité Universitaire" in Paris, die von Emile Deutsch de la Meurthe gegründet und am 9. Juli vom Präsidenten der französischen Republik eingeweiht wurde.

Inauguration de la „Fondation Deutsch de la Meurthe".

De notre Z.-correspondant de Paris.

(JPZ) *Paris.* Le 9 juillet a été inaugurée, en présence du Président de la *République*, de notabilités du monde diplomatique, politique et savant, la *Cité Universitaire*, la belle fondation du regretté Emile Deutsch de la Meurthe. Décédé il y a un an, il avait fait don à l'Université de Paris d'une somme de 10 millions de francs pour la construction d'immeubles où des étudiants pourraient habiter à des prix modiques. Sept pavillons superbes s'élèvent maintenant, dans un cadre de jardins, avec installations confortables, salles de restaurant de fêtes et gymnastique, bibliothéques terrain de sports, etc. Dès la prochaine rentrée scolaire, 350 étudiants pourront habiter cette petite ville. L'architecte, notre coreligionnaire M. Lucien *Bechmann*, qui a réalisé un ensemble des plus artistiques et d'un grand confort a été, le jour de l'inauguration, nommé chevalier de la Légion d'honneur.

Le chef de l'Etat et les personnalités ont été reçus par les membres de la famille du fondateur. M. *Goldet* a fait remise de la Cité à l'Université de Paris. M. *Appell*, recteur, et M. de *Monzie*, ministre de l'Instruction publique, ont ensuite prononcé l'éloge d'Emile Deutsch de la Meurthe. Le président de la République et les invités ont alors fait la visite de ce nouveau quartier latin.

Les libéralités de nos coreligionnaires en faveur de la science sont très nombreuses: il y a deux semaines à peine, M. Georges *Blumenthal*, de la maison de banque Lazard frères, de New York et Paris, faisait don d'un million de francs à l'Université de Paris pour favoriser la culture et les recherches de la science. Et il faudrait citer toute une longue liste de bienfaiteurs: le baron Edmond de *Rothschild*, qui consacra une donatron de 10 millions de francs pour les travaux scientifiques; Henry *Deutsch* de la Meurthe (frère du précédent), qui créa l'Institut aérotéchnique de Saint-Cyr; Raphaël *Bischoffsheim*, qui construisit l'Observatoire de Nice et en assura l'entretien; Albert *Kahn*, qui enstitua des bourses de voyages autour du monde en faveur de professeurs, et créa des chaires d'échange pour l'enseignement entre les différents pays, etc.

Auch in der Schweiz hat sich bekanntlich zur Förderung der von Emile Deutsch de la Meurthe mit 10

Millionen Franken gestifteten „Cité Universitaire" und zur Gründung eines *Schweizerhauses* mit 40 Studentenzimmern (50—80 Betten) ein Komitee gebildet, dem eine große Anzahl der höchsten Vertreter der schweizer. Behörden, Wissenschaft, Presse etc. angehören. Unter den angesehenen Persönlichkeiten aus dem Kreise der Kaufmannschaft, die den zu diesem Zwecke erlassenen Aufruf wärmstens unterstützen, figuriert auch unser Glaubensgenosse Herr Simon *Wixler*, Präsident der französischen Handleskommer in Zürich. Der Appell zur Aufbringung der für den Bau des Schweizerhauses nötigen Summe von Fr. 1,300,000.— (franz. Währung) hat sicherlich auch in den jüd. Kreisen den wohlverdienten Wiederhall gefunden.

Sitzung des zionistischen Aktionskomitees.

(JPZ) *London*. - J. - Am 16. Juli wurde in London die Sitzung des zion. Aktionskomitees in Anwesenheit von 32 Mitgliedern eröffnet. In einer hebr. Rede eröffnete Prof. *Chajes* (Wien), der Präsident des Aktionskomitees, die Sitzung. Darauf hielt Prof. Ch. *Weizmann* eine Rede, in der er eine Uebersicht über die politische Lage gab. Er wiederholte noch einmal, daß er von der Ernennung *Plumers* zum Oberkommissär Palästinas erst durch Zeitungen Kenntnis erhielt. Ueber seine Unterredung mit ihm teilte er mit, daß er den Eindruck eines willensstarken Menschen erhalten habe, der die britische Politik in Palästina weiterführen werde. Nachdem er von seiner festen Ueberzeugung Ausdruck gegeben hatte, daß die engl. Politik in Palästina nicht geändert werde, ging er zur Besprechung der inneren Probleme über. Nach ihm sprach Nahum *Sokolow*, Präs. des zion. Exekutivkomitees, der über seine Eindrücke und Erfahrungen von Palästina und Polen sprach, besonders auch über den Keren Hajessod. Sodann erstattete Colonel *Kish* einen Bericht über die Lage in Palästina und Dr. *Jacobsohn* über die Beziehungen des Völkerbundes zur zion. Politik. Die Sitzungen dürften bis zum 20. Juli dauern.

Vom XIV. Zionistenkongress.

Wichtige Winke für Kongreßteilnehmer.

Jeder Kongreßteilnehmer erhält auf Verlangen von dem Büro seines Landesverbandes eine Kongreßlegitimation, die ihn berechtigt, die von der österr. Bundesregierung, bezw. Eisenbahnverwaltung gewährten Ermäßigungen auf Visagebühren und Fahrpreise in Anspruch zu nehmen. Passvisa. Die österr. Vertretungsbehörden im Auslande erteilen Besuchern des Kongresses Einreisevisa nach Oesterreich gegen eine um 33 Prozent ermäßigte Gebühr. Eisenbahnfahrpreise. Die Generaldirektion der österr. Bundesbahnen hat unter G. D. Zl. 45077, vom 2. Juli 1925, den Kongreßteilnehmern eine Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise in Oesterreich eingeräumt. Kongreßteilnehmer lösen in der österr. Grenzstation unter Vorweisung der Legitimation, die im Fahrkartenschalter abgestempelt wird, wenn sie einen Schnellzug benützen, eine Personenzugfahrkarte gleicher Wagenklasse. Für die Rückfahrt kann eine andere Route gewählt werden als für die Hinfahrt, doch wird der ermäßigte Preis für die Rückfahrt nur gewährt, wenn die Legitimation des Kongreßteilnehmers schon auf der Fahrt nach Wien am Schalter der österr. Eintrittsstation abgestempelt wurde. Die Ermäßigung der Fahrpreise gilt nur in der Zeit vom 1. August bis 15. September 1925.



Die elektrische Diktiermaschine beim Zionistenkongreß.

Für die Herstellung eines wortgetreuen Protokolls des Kongresses wird eine ganz neuartige Einrichtung angelegt. Angesichts der Vielheit der Sprachen beim Zionistenkongreß, drängte sich der Gedanke auf, die Festhaltung der Diskussionen auf mechanischem Wege zu versuchen. Die Einrichtung erfolgt so, daß alle Reden von einem unsichtbaren und empfindlichen Mikrophon aufgenommen, auf elekrtischem Weg nach der dem Kongreßgetriebe entrückten „Phonetischen Kammer" geleitet und dort mit Hilfe eines neuartigen Stufenverstärkers auf eine Diktiermaschine übertragen werden. Von den Wachsrollen der Diktiermaschine erfolgt dann die Uebertragung in Maschinenschrift. Eine weitere Anlage dient dazu, alle Reden in allen Teilen des Kongreßsaales und nach Wunsch auch in den Nebensälen deutlich vernehmbar zu machen. Besonders interessante Reden werden in Form von Grammophonplatten verewigt werden können. An den Vorarbeiten dieses technischen Wunderwerkes, das die Errungenschaften der modernen Wissenschaft für einen parlamentarischen Betrieb ausnutzt, arbeiten Prof. Eugen Fischer, Konzerthausinspektor Koch, Ing. Medinger, Prof. Ettenreich, Direktor Schwarz und Thallmayer. (NWJ)

Eine Tagung sämtlicher jüdischer Völkerbundligen.

(JPZ) *Wien*. Während des 14. Zionistenkongresses wird in Wien eine Tagung sämtlicher jüd. Völkerbundsligen, unter Teilnahme von Vertretern des Generalsekretariats der Internationalen Union und des „Comité des délégations juives" stattfinden, die dem Ausbau dieser Organisation dienen soll.

Siebente Weltkonferenz der Poale Zion.

(JPZ) Am 5. August wird in Wien die 7. Weltkonferenz der Poale Zion eröffnet, die gegen zahn Tage dauern soll. Auf ihr soll insbesondere die Frage der Stellung der Achduth Haawodah zur Gesamtpartei zur Entscheidung kommen.

Ein jüdisches Kriegerdenkmal.

(JPZ) *Wien*. - S. - In Innsbruck wurde am 5. Juli unter Teilnahme der Zivil- und Militärbehörden, ein Denkmal für die im Kriege gefallenen und in Innsbruck beerdigten jüd. Soldaten feierlich enthüllt. Rabbiner Dr. *Link* wies darauf hin, daß die beerdigten 62 jüd. Soldaten mit der gleichen Hingabe ihrer Pflicht genügten, wie die übrigen 98,000 gefallenen jüd. Soldaten der österr. Armee. Generaloberst Viktor *Dankl* war durch einen Offizier vertreten, der in schlichten Worten den Dank an die Toten abstattete.

Robert Kahns 60. Geburtstag.

(JPZ) *Berlin*. Prof. Robert *Kahn*, der hochangesehene jüd. Berliner Tonkünstler, wurde am 21. Juli 60 Jahre alt. Kahn hat sich an den Klassikern und der Romantik herangebildet. Es gelang Kahn, in diesen Tagen auf dem Tonkünstlerfest des Allgemeinen Musikvereins einen überzeugenden Erfolg sich zu erringen. Als Pianist (Kammermusiker wie Begleiter) hat sich Kahn eine besondere Position errungen, auch als Lehrer an der Berliner Hochschule hat er eine angesehene Stellung erlangt.

Forderungen der arabischen Nationalisten.

(JPZ) *Jerusalem*. - H. - Das Exekutivkomitee der Palästina-Araber teilt im offiziellen Organ *„Felestin"* mit, daß dem neuen Oberkommissär ein Memorandum übergeben werden soll, welches 6 Minimalforderungen der Exekutive enthält, die auf eine Aufhebung der Balfour-Deklaration hinauslaufen, u. a. soll darnach die jüd. Einwanderung beschränkt, der Verkauf von Land an Juden verboten werden etc. — Nach den wiederholten Bestätigungen der bisherigen Mandatspolitik durch England (siehe JPZ Nr. 353, 351, 349 etc.) ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Forderungen unerfüllt bleiben werden.

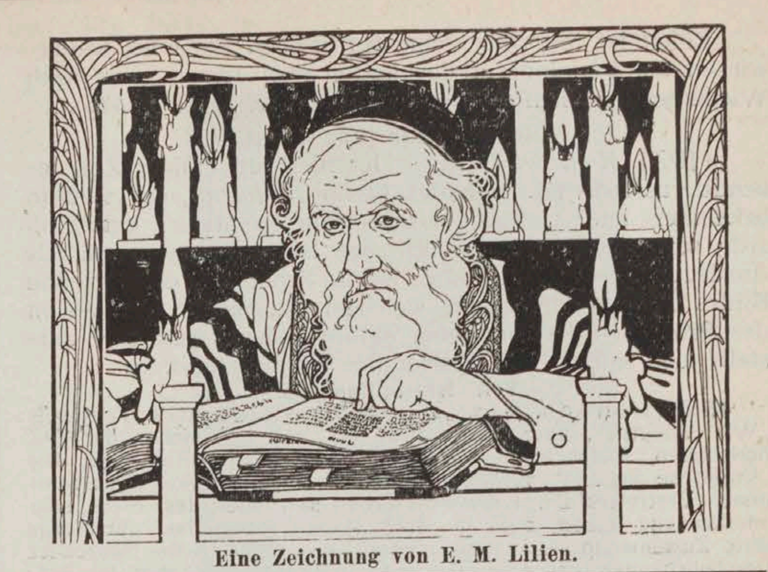
Ephraim Mose Lilien.

(Copyright by the JPZ 1925.)

(JPZ) Vor etwa einem Jahre, am 23. Mai 1924, konnten wir an dieser Stelle (JPZ Nr. 295) den 50. Geburtstag eines der größten jüd. Maler feiern. Und kaum hat E. M. *Lilien,* der Sohn eines Drechslers in Drohobycz, seinen 51. Geburtstag gefeiert, als ihn am 18. Juli im Bad *Weiler* der Tod ereilte. Ein Herzschlag machte dem auf der Höhe seiner Wirksamkeit stehenden Künstlerleben ein jähes, allzufrühes Ende. Nicht nur in jüd. Kreisen, deren gewandter Bildner Lilien war, wird diese Todesnachricht schmerzliche Rührung auslösen, vielmehr werden alle Kenner der hervorragenden Kunst dieses Unvergänglichen, einst ein armer Schildermaler, mit tiefem Schmerze von diesem großen Verlust Kenntnis nehmen.

Wenn in früherer Zeit die jüd. Künstler und auch die Wissenschafter sich stark an ihre Wirtsnation anschlossen und denen ihre ganze Kraft gaben, so bedeutet die Kunst Liliens ein Markstein zu einer neuen Entwicklung: Seine Kunst wandte sich durchwegs dem jüd. Volke zu und er ist der bildnerische Gestalter der jüd. Ideale; er gab dem heissen Sehnen des bedrängten jüd. Volkes nach Wiedergeburt und Erneuerung, nach Freiheit und Gleichheit im Leben der Menschen den künstlerischen Ausdruck. Damit verband er die selten geschickte Fähigkeit, unter Vermeidung billiger Banalität anspruchsvolles künstlerisches Niveau zu bewahren und doch im wirklichen Sinne des Wortes *populär* zu werden. Bewußt oder unbewußt wurde Liliens Lebenswerk zu einem wertvollen Bindeglied zwischen den intellektuellen Führern des Judentums und den Volksmassen des jüd. Ghettos. Dort, in den geschlossenen Massen des jüd. Volkes, denen er selbst entstammte, weckte er die latenten Kräfte, vereinigte sie mit den weitausschauenden Ideen unserer Führer und half so tatkräftig mitarbeiten an der Wiedergeburt der jüd. Nation und Kultur. In diesem Sinne war Liliens Kunst tendenziös und eine solche Tendenz, obwohl von vielen als dem Kunstwerk widersprechend geleugnet, hat Liliens Werken nie geschadet. Mit der Darstellung des leidenden, geknechteten und entrechteten Golusjudentums hat er unsere Sehnsucht nach einer Zeit geweckt und genährt, in der wir als freie und vollberechtigte Menschen auftreten können; kurz er war der *künstlerisch Sprecher des Zionismus.* Für das Ghetto *sang* Morris *Rosenfeld* und für das Ghetto *zeichnete* E. M. *Lilien.* Diese Illustration der „Lieder des Ghetto" (1903) ist ein unsterbliches Meisterwerk Liliens. Außerdem besitzen wir von ihm eine große Anzahl von anderen Zeichnungen und Radierungen, die seine angeborene Genialität und Originalität — Lilien war ein in ärmlichsten Verhältnissen stammender Autodidakt — überall erkennen lassen, ferner hat er viele Balladen- und Liederwerke illustriert. Seine Liebe zum angestammten Volke ließ ihn aber immer wieder zu religiösen Motiven zurückkehren und er schuf mit seinen *Bibelillustrationen* in einem monumentalen Werk Bilder von hohem Pathos und hymnischem Schwung. Das auf zahlreiche Bände berechnete Werk muß nun Fragment bleiben. Umso vollendeter erscheinen uns seine hauptsächlichsten Werke *„Junge Harfen"*, *„Jüdischer Almanach"* (1903) und *„Juda"* (1901), die alle den eben gekennzeichneten Geist atmen.

Lilien hat sich auch in den Dienst humanitärer Fürsorge bewährt und hier sein warmes jüd. Mitempfinden zur Geltung gebracht. Erinnert sei auch, daß er an seinem letzten Wohnsitz in Braunschweig, die berühmte Samsonschule hingebend und tatkräftig förderte.



Eine Zeichnung von E. M. Lilien.



Zeichnung von E. M. Lilien zu dem Gedicht „Der jüdische Mai".



Lilien ist tot. Aber seine Kunst lebt. Sie wird weiterwirken als Verkünderin der befreienden Ideale einer nach Wiedergeburt unaufhaltsam drängenden Nation! *Wzm.*

Rückkehr zur jüd. Kunst.

(JPZ) *Montreal.* - M. - Der hier seit einiger Zeit lebende russisch-jüd. Künstler Ossip *Perlmann,* ein weithin bekannter und vielfach ausgezeichneter Maler, entschloß sich, seine Kunst wieder jüdischen Sujets zuzuwenden. Als Ausdruck dieses Entschlusses ist die Schöpfung eines großen Bildes zu betrachten, auf welchem Perlmann „Die Vision des Propheten Jeremias vom aufblühenden Jerusalem" darstellt, das er der hebr. Universität widmen wird.

Von Israel Zangwill.

(JPZ) London. - J. - Das neue Theaterstück Zangwills „Wir Moderne", über das wir in der letzten Nummer der JPZ berichteten, findet in der Presse eine sehr gute Aufnahme. Die „Vossische Zeitung" veröffentlicht einen langen Artikel ihres Londoner Vertreters Dr. Edwards, der sich über das Werk sehr anerkennend äußert, auch die engl. Presse spricht fast durchwegs ihre Zustimmung und Bewunderung aus. Eine Reihe führender Persönlichkeiten, besonders Regierungsmitglieder, wohnten der Aufführung des Stückes bei. — Zangwills Komödie „Der König der Schnorrer" wird gegenwärtig an der Rolandbühne in Wien zur Aufführung in deutscher Sprache vorbereitet.

Le Régent d'Ethiopie et les falachas.

De notre Z.-correspondant.

(JPZ) *Paris.* - Z. - L'an dernier, pendant le séjour que fit à Paris le ras Taffari, régent d'Ethiopie, une délégation du Comité Central de l'Alliance Israélite avait été reçue en audience par lui. Le président, M. S. *Lévi,* avait demandé à l'héritier du trône si, dans les réformes qu'il comptait introduire dans son empire, il penserait également à l'instruction des Falachas. Le ras avait répondu qu'il en référerait à son Conseil dès son retour dans sa patrie. A la date du 17 juin, le ras Taffari a adressé la réponse suivante au président de l'Alliance Israélite; M. S. *Lévi:* „Nous avons bien reçu en son temps des mains de M. votre fils Albert, votre estimée du 26 févr. et avons pris bonne note de son contenu. Ainsi que nous avions eu l'occasion de vous en parler à Paris, notre Gouvernement fait son possible pour aider les Falachas d'Ethiopie où ils ne sont soumis à aucun régime de restrictions; d'autre part, nous apprécions hautement votre pensée de vouloir aider, de votre côté, l'élément Falacha habitant l'Ethiopie et, à cet effet, vous aurez tout notre concours.

Veuillez agréer etc. *Ras Taffari,* Régent de l'Empire, Héritier du trône d'Ethiopie."

Le 1. Congrès du Kéren Kayèmèth.

(JPZ) *Paris.* - Z. - Le Congrès du Kéren Kayèmèth pour les pays occidentaux de langue française s'est tenu à Paris du 12 au 14 juillet. La Suisse était représentée par M. M. S. *Lewin* et *Hauser* de St. Gall. Les séances ont eu lieu sous la présidence de M. *Blum-Brisac,* avocat à Lyon. Les délégués de l'Afrique du Nord ont rivalisé de zèle avec ceux de Paris, Strasbourg et de la province française, de la *Suisse* et du Luxembourg. M. *Némoï,* chef du département français au bureau central de Jérusalem, a mis dans ses exposés une clarté, un esprit d'ordre et de méthode très remarquables. Il a été décidé de créer à Paris une double section de propagande, l'une pour les milieux des juifs émigrés et l'autre pour les milieux français. — Le dimanche a eu lieu un service solennel à l'occasion du 21e anniversaire de la mort de Théodore *Herzl* et à la mémoire de *Marmorek.* Toutes les associations sionistes y étaient représentées.

Palästinische Vertreter auf der Britischen Arbeiter-Konferenz.

(JPZ) London. Auf der Britischen Reichs-Arbeiter-Konferenz wird die palästinische Arbeiterschaft durch Ben Zwi, Ben Gurion und Arlosoroff vertreten sein.



Ein jüdischer Silberschmied vom Bezalen (Jerusalem) im Palästina-Pavillon in Wembley.

(Photo des Keren-Hajessod-Hauptbureaus, London.)

Vom Palästina-Pavillon in Wembley.

(JPZ) *London.* Der Kommissär des Palästina-Pavillons der Britischen Reichsausstellung zu Wembley, Major R. T. *Little,* erklärte, daß in diesem Jahre das Geschäft halb so stark war als im vorigen, was bei Berücksichtigung der gegenwärtigen Geldknappheit als befriedigend zu bezeichnen ist. Interessant und nicht ohne Bedeutung ist die Tatsache, daß sowohl in diesem wie im vorigen Jahr 90 Prozent der Geschäfte im Pavillon mit Nichtjuden getätigt worden sind.

Die neue Währung Palästinas.

(JPZ) *Jerusalem.* Laut einer Mitteilung der Palästina-Regierung, soll die neue Währung Palästinas in allernächster Zeit eingeführt werden. Das Kolonialministerium faßte den Beschluß, die neue Währung, deren Regelung zu den wichtigsten Wirtschaftsproblemen des Landes gehört, auf das englische Pfund Sterling zu basieren. Zur Zeit besteht im Geldwesens Palästinas eine große Unordnung. Vor dem Kriege galt das türkische Geld, und die verschiedene Bewertung des Metalles, die wechselnde Relation des türkischen Pfundes zum Piaster, schufen eine große Verwirrung. Der Mangel an Prägungsmetall und das dadurch verursachte Hineinpumpen von Papiergeld trugen zum Chaos im Geldwesen bei. Die Engländer brachten das ägyptische Pfund nach Palästina, welches das Geldzirkulationsmittel wurde. Mit der fortschreitenden Entwicklung des Landes konnte an die Einführung einer eigenen Währung gedacht werden, die seit mehr als einem Jahre vorbereitet wird. Nach den bisher bekannten Einzelheiten soll die neue Währung Palästinas eine reine *Goldwährung* sein; als Münzeinheit ist der *Dinar* gewählt worden, eine Geldart, die schon im Talmud erwähnt wird. Der Dinar hat gleichen Wert wie das englische Pfund, er zerfällt in 10 *Schekel,* jeder Schekel besteht aus 100 *Pruta.* Für das neue Geld ist die Schaffung einer eigenen Notenbank in Aussicht genommen.

Eine neue Palästina-Karte.

(JPZ) Das Keren Hajessod-Hauptbüro in London hat soeben eine neue kolorierte, die Höhenschichten anzeigende Palästina-karte herausgegeben, auf der der gesamte im Frühjahr 1925 sich in jüd. Händen befindende Bodenbesitz verzeichnet ist. Auch Eisenbahnverbindungen, wie auch Straßen und die physikalischen Verhältnisse des Landes fanden Beachtung. Auf der Rückseite geben kleine Kartenskizzen und Diagramme den jüd. Landbesitz zu verschiedenen Daten an, sowie die Zahl der Immigranten in den aufeinanderfolgenden Monaten. Außerdem sind die Beiträge des Keren Hajessod für die verschiedenen Arbeitszweige in Palästina verzeichnet. Die Karte erscheint in drei Sprachen: hebräisch, englisch und deutsch, sowie in zwei Größen: eine kleine zu 2,5 d und eine große Wandkarte für Schulen, zion. Büros usw. zu 1 Shilling.

Von der Jewish Agency.

(JPZ) *London.* - J. - Dr. *Weizmann* erstattete am 20. Juli dem Aktionskomitee Bericht über die Jewish Agency-Frage, dem zu entnehmen ist, daß die Verhandlungen bezüglich der JA bereits soweit gediehen sind, daß dem Kongreß ein diesbezüglicher Bericht unterbreitet und die Vollmacht zwecks Schaffung der JA nachgesucht werden wird. Es soll ein Rat von 150 Mitgliedern geschaffen werden und zwar aus 75 Zionisten und 75 Gemeindevorstehern verschiedener Länder. 40 Prozent der Gemeindevorsteher sollen Amerikaner sein. Der Rat soll von den Gemeinden einberufen werden, von wenigstens 6 Ländern, welche mindestens 50 Mitglieder ernennen. Der Konzil wird von sich aus eine Exekutive wählen, die die Arbeit als Jewish Agency leiten wird.

Von der Jüdischen Nationalbibliothek.

(JPZ) *Jerusalem.* - U. - In Jerusalem langten kürzlich 2132 Bände an, welche die letzten, von dem Begründer der Jüd. Nationalbibliothek, Dr. Joseph *Chasanowitsch*, für die Bibliothek hinterlassenen Werke darstellen. Die Bücher sind auf Kosten des Warschauer Vereins der Freunde der Universität gebunden und transportiert worden. Die von Dr. Chasanowitsch hinterlassenen Handschriften, u. a. ein handschriftliches Buch des Begründers des Esperanto, Dr. *Zamenhof*, wurden von dem Präs. des Vereins, Herrn *Stawski*, gelegentlich der Eröffnung der Universität persönlich überreicht.

Enzyklopädie des Judentums „Eschkol". Nach Abschluß der Vorarbeiten an der Kartothek der Artikel ist nunmehr mit der eigentlichen redaktionellen Arbeit der Enzyklopädie begonnen worden. Es wurde folgendes Reklame-Kollegium eingesetzt: Dr. Jacob Klatzkin, Chefredakteur; Prof. J. Elbogen, für alte Geschichte und Lithurgie; Dr. Simon Bernfeld, für neuere Geschichte, Literatur und Bibelwissenschaft; Dr. M. Soloweitschik, Generalsekretär und Bibelwissenschaft; Dr. J. N. Simchoni, für mittelalterliche Geschichte und hebr. Poesie. Für verschiedene Abteilungen werden noch weitere Redakteure ernannt. Die Adresse des Büros lautet: Verlag Eschkol A.-G., Berlin W 62, Kleiststraße 20.

Ein hebräisches Gebetbuch für Blinde.

(JPZ) Budapest. Im Budapester jüd. Blindeninstitut lesen die Zöglinge die Gebete aus dem von der Jüd. Gemeinde herausgegebenen hebr. Gebetbuch für Blinde. Dieses hebr. Gebetbuch ist das erste hebr. Buch für Blinde in der ganzen Welt.



Der jüdische Philanthrop Frederick Brown.
(Das Bild wurde von Mr. Brown der JPZ gewidmet.)

Frederick Brown.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Mit der Spende von *1 Million Dollar* für die *„Federation of Jewish Charities"* ist Frederick *Brown* in die erste Reihe der jüdischen Philanthropen der Welt gerückt. Der Nachricht von der Millionenspende folgte eine Sturmflut von Gratulationen, Einladungen, Bittschriften und Interviewsansuchen aus aller Welt, und es ist nicht schwerer eine Audienz bei einem europäischen Potentaten zu erlangen, als ein „Appointment" mit Frederick Brown. In den zwanzig Jahren die Mr. Brown in Amerika verlebte, hat er das Realitätengeschäft zu einer nie gekannten Bedeutung erhoben. Mit seinem Namen verbindet sich ein Kapitel aus der Geschichte des Aufbaues der weltbeherrschenden Stadt. Das „real estate busiuers" hat hier eine weitaus größere Bedeutung als irgendwo in der alten Welt. Der Verband der „realtors" ist eine der mächtigsten kommerziellen Gruppen. Sie repräsentiert den wichtigsten Faktor der amerikanischen Nationalökonomie. Mr. Brown selbst sagt: „Jeder Beruf will sein Genie, das geboren werden muß und nicht erzogen werden kann, besonders ist die Eignung im Realitätenumsatz nicht zu erlernen, wenn man nicht dazu geboren ist, ebensowenig wie Künstler, Redner oder auch Advokaten latente angeborene Qualitäten haben müssen."

Mr. Brown ist nicht in die Reihe jener „armen Einwandererjungen" zu stellen, die hier ihr Glück gefunden haben. Er ist in Karlsbad geboren, absolvierte das Gymnasium in Prag und kehrte nach Karlsbad zurück, wo sein Vater und Großvater schon im Realitätengeschäfte tätig waren. Hier lernte er eine mit ihrer Mutter zur Kur weilende junge Amerikanerin Rose *Lévy* kennen und lieben. Trotzdem seine Werbung keine ermutigende Haltung fand, überraschte er die heimreisenden Damen damit, daß er

sich ihnen auf dem Dampfer als Reisebegleiter anschloß. Er fand eine bescheidene Anstellung in New York, eröffnete dann ein Kleidergeschäft in Paterson, ergriff aber bald den Beruf seiner Väter, als seinem kundigen Blicke sich die unbegrenzten Möglichkeiten des Grundstückverkehrs in New York darboten: Sein Aufstieg war ein beispielloser. Er ist kein Gründerspekulant, sondern der Generalstabschef der Aufbautruppen von New York. Er kennt jeden Punkt in dem Häuser-Ozean von New York und seine baustrategische Bedeutung. Er ist Pionier. Wo Brown kauft, entsteht bald ein Wettbewerb um die Nachbarschaft.

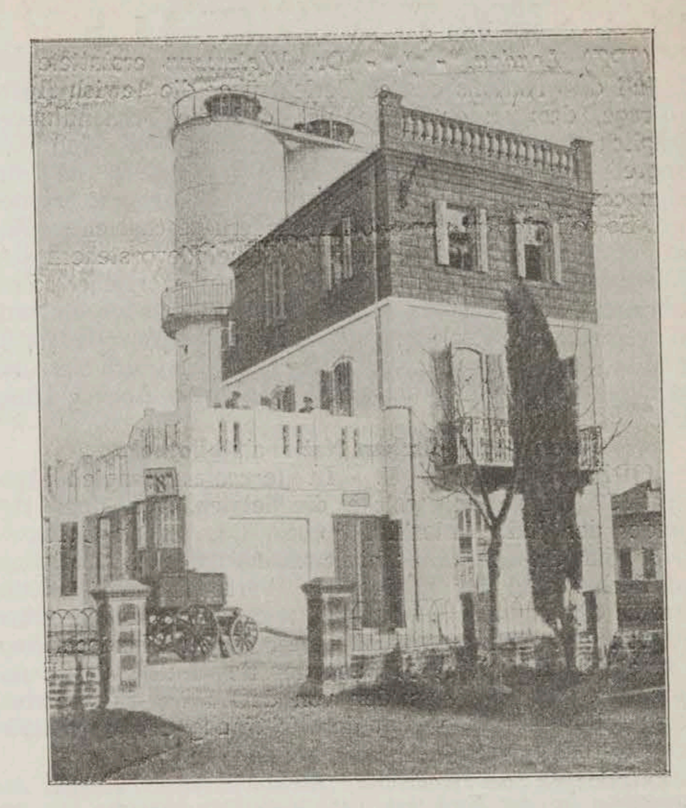
Frau Rose Brown aber verwendet inzwischen ihre Zeit zu einer ausgebreiteten sozialen Tätigkeit, die allen Menschenkindern ohne Unterschied der Abstammung, der Religion, oder Hautfarbe gilt, und wo die besten Namen der Philanthropie genannt werden, fehlt niemals der Name Frederick Brown.

Mr. und Mrs. Brown treten wie alljährlich eine Reise nach England, Frankreich und die Schweiz an, und werden diesmal aber auch Norwegen besuchen.

(JPZ) New York. - B. S. - Rabbiner Joseph S. Kornfeld, gewesener amerikanischer Botschafter in Persien, ist am 27. Juni nach Europa gereist, um mehrere Staaten Europas zu besuchen. Wie „American Hebrew" meldet, wird der Rabbiner Kornfeld in der unitarischen Kirche in Prag predigen. („Gibt es keinen Gott in Israel, daß Du predigst bei den Göttern von Akron?")

Eine historisch-jüdische Ausstellung in Frankfurt a. M.

(JPZ) Frankfurt a. M. - H. K. - Das Frankfurter Museum jüd. Altertümer hat, unterstützt durch Leihgaben aus städtischem und Privatbesitz, im Kunstverein eine Ausstellung veranstaltet, die die Entwicklung der jüd. Gemeinde von ihrer Entstehung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts illustriert. In den Schaukästen ist eine reiche Auswahl von Urkunden und Druckschriften aus sieben Jahrhunderten ausgebreitet. Auch Kuriosa, besonders aus neuerer Zeit, wie z. B. der Reisepaß Ludwig Börnes, fehlen nicht. Die älteste Urkunde aus dem Jahre 1246 spricht die Frankfurter Bürger von jedem Schadenersatz wegen der Ermordung der Juden (in der sogen. ersten Judenschlacht) frei, auch die Urkunde, in der Kaiser Karl IV. die Juden, die bis dahin ein unbestrittenes Regal waren, 1349 der Stadt verpfändet, wird gezeigt. Ein drittes Dokument ist die verhängnisvolle Bulle des Papstes Pius II., derzufolge die Juden 1462 in ein Ghetto verwiesen wurden. Von den vielen Judenstättigkeiten ist nur die äußerst wichtige aus dem Jahre 1616 ausgestellt, die den Juden Gesetz und Ordnung wurde, als sie nach Unterdrückung des „Fettmilch-Aufstandes" wieder in ihre alten Wohnstätten zurückkehren durften. Den Bildern und Flugschriften, die sich auf diese nicht nur für die jüd. Geschichte wichtige Stadtrevolution beziehen, ist ein eigener Raum gewidmet. In vielen Gesamtansichten der Judengasse aus den verschiedensten Zeiten, zu Beginn des 18. Jahrhunderts, auf die sich manche der ausgestellten Blätter beziehen, in Abbildungen einzelner Häuser, der alten Synagoge, die an Stelle der Hauptsynagoge stand und des alten Spitals, des „Hekdisch", wird der Rahmen, in dem sich das jüd. Leben bis zur Zeit der Emanzipation abspielte, vor Augen geführt. Die kulturellen Bestrebungen, die mit der Emanzipation Hand in Hand gingen, konzentrieren sich vorwiegend in der Geschichte des Philanthropins. Seine beiden ersten Direktoren Hess und Stern, die bekannten Jugendbildner Jost und Greizenach, die Stammutter der Rothschilds, die Begründer anderer bedeutender Häuser: die Goldschmidt, Baer, Kaufmann, der Maler Moritz Oppenheim sind im Bilde zu sehen, ebenso die Rabbiner Geiger, Stein und andere. Auch die alten Frankfurter hebr. Drucke seien noch erwähnt.



Stadthaus, Post und Wasserturm in Tel-Awiw.
(Von der Palästina-Zentrale der Agudas Jisroel zur Verfügung gestellt.)

Ein Palästinabilderband, der einen umfassenden Eindruck des Landes vermitteln soll, erscheint soeben im Verlage Meyer u. Jessen, München. Dr. Georg Landauer, der Herausgeber des Bandes, hat als besonders guter Kenner des Landes 350 bisher unveröffentlichte Bilder zusammengestellt, die das alte und das neue Land lebendig werden lassen. Besonderen Reiz erhält der Band durch das Vorwort, das Sven Hedin dazu geschrieben hat. Ein ausführlicher Anhang unterrichtet über das wesentliche jedes Bildes. Der Band wird auf schwerem Kunstdruckpapier in Großoktavformat gedruckt und in künstlerischem Ganzleinenband 20 M. kosten. Sämtliche Buchhandlungen nehmen jetzt schon Bestellungen entgegen. Wir werden auf den Band, der ein langbestehendes Bedürfnis erfüllt, nach seinem Erscheinen noch zurückkommen.

Elektrizitätsversorgung von Petach-Tikwah.

(JPZ) Petach-Tikwah hat mit der Rutenberg-Gesellschaft einen Vertrag für Beleuchtungs- und Bewässerungsanlagen und Lieferung von elektrischem Strom für Licht- und Kraftzwecke abgeschlossen.

Aus der Agudas Jisroel.

30 Aguda-Farmen in Polen.

Warschau. (A.) Die Zeirei und Poale Agudas Jisroel haben zur Ausbildung ihrer Mitglieder bisher 30 Farmen errichtet.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

No. 21.

Rahels Weinen.

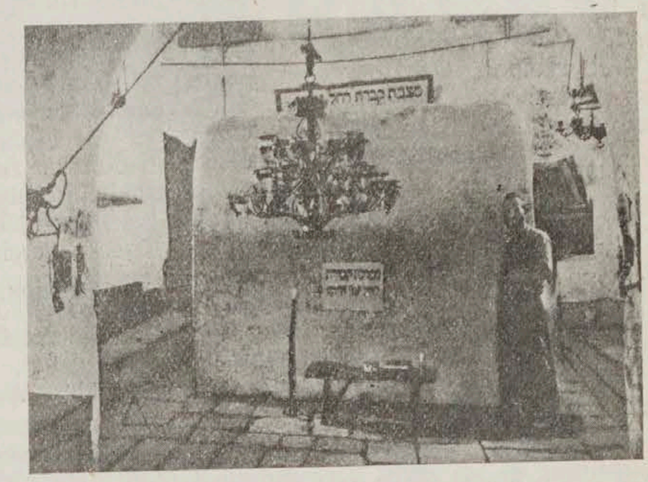
Von Selma Lagerlöf.

Eine Gruppe Filmkünstler aus Kopenhagen hat sich dieser Tage nach Palästina begeben, um dort Selma Lagerlöfs Roman „Jerusalem" zu verfilmen. In einem an die Künstler gerichteten Schreiben betont Selma Lagerlöf u. a., daß Palästina so viel Kultur auf die Menschheit ausgestrahlt habe und so viel Schönheit besitze, daß sie glücklich wäre, das Land nochmals besuchen zu können. Palästina sei nicht nur der Stolz des jüd. Volkes, sondern der ganzen Welt.

Aus diesem Anlaß bringen wir den folgenden Auszug einer Skizze Selma Lagerlöts, über ihre Eindrücke beim Besuche des Grabes Rahels i. J. 1914.

Mitten in der Mittagsstille, während ich und ein paar andere Hausgenossen auf der Veranda saßen und plauderten, hörten wir einen sonderbaren Laut die Luft durchschneiden. Er war sehr stark und wild, voll Angst, Schmerz und Raserei, und zugleich so fremd und ungewohnt, daß wir einander im ersten Augenblick erstaunt ansahen, ohne zu verstehen, was es war oder woher er kam... Während wir noch vor Staunen und Verwunderung still blieben, ließ sich der furchtbare Laut noch einmal hören. Mit unbarmherzigem, unerträglichem Grimm erschütterte er die Luft und schnitt in die Ohren, schmerzhaft wie ein Folterwerkzeug.

Als er nun zum zweiten Male ertönte, stürzten alle, die rings um mich saßen, fort, um zu ergründen, was dies war. Ich allein blieb sitzen. Ich hatte das unklare Gefühl, daß ich etwas Aehnliches schon einmal gehört hatte. Ich neigte den Kopf und legte die Hand über die Augen, um besser in dem verborgenen Raum meiner Erinnerungen forschen zu können... Die Erinnerung spähte und forschte, um Dunkel und Vergessenheit durchdringen zu können, und ganz plötzlich, durch eine unerhörte Anstrengung, brach es zur Klarheit durch. Ich sah mich selbst und meine Reisegenossin in einem großen alten Landauer fahren, der einmal, vor sehr langer Zeit, als Galawagen in irgendeiner Großstadt gedient haben mochte. Wir fuhren an Unmengen von roten Anemonen vorbei, über eine breite, prächtige Landstraße einer mauerumkränzten Stadt zu. Ich erkannte den Wagen. Es war eines jener ausgedienten Fuhrwerke, wie sie von den Droschkenkutschern in Palästina vermietet werden. Ich erkannte den Weg wieder, die Umgebung, die mauerumkränzte Stadt. Ich hatte all dies gesehen, als ich vor vielen Jahren von Jerusalem nach Bethlehem reiste. Auf dem Rücksitz des Wagens sitzt unser syrischer Dragoman, braun im Gesicht, einen roten Fez auf dem Kopfe. Er lenkt unsere Aufmerksamkeit auf ein kleines, weißes, von einer niedrigen Kuppel überwölbtes Haus, das ganz einsam in einiger Entfernung vom Wege liegt. Es ist ohne Fenster und gleicht diesen allgemein vorkommenden Grabkammern, die die Einwohner des Morgenlandes ihren vielen Heiligen



Das Grabmal der Erzmutter Rahel.

zu errichten pflegen und die wir an den verschiedensten Orten gefunden haben, bald weit weg in der Wüste, bald mitten in einer Stadt oder einem Dorfe, bald wie hier an einem Wege, auf dem eine Menge Menschen vorbeiziehen.

Der Dragoman erzählt nun, daß dieses kleine Häuschen *Rahels Grab* ist, und zugleich beteuert er uns, daß dies keine leere Vermutung ist, sondern eine wirklich bewiesene Wahrheit. Gelehrte Männer haben über die Echtheit fast aller heiligen Stätten gestritten, aber nie über dieise. Es ist kein Zweifel, das ist die Stelle, wo Jakob, der auch Israel genannt wird, seine Lieblingsfrau begraben hat, kurz nachdem sie ihm seinen Sohn Benjamin gebar, gleichsam zum Ersatz für einen anderen Sohn, den er auf der Wanderung durch die Wüste von wilden Tieren zerrissen wähnte.

Wir werden beide ein bißchen atemlos bei dem Gedanken, was dies bedeutet. Hier hatte eine schöne Nomadenfrau ihre Ruhestatt durch eine Reihe von Jahren gehabt, deren Länge niemand anzugeben wußte. Hier ruhte sie, lange bevor ihr Sohn Josef ein mächtiger Mann im Lande Aegypten geworden war, lange bevor eine Königsburg in Mykene aufgerichtet wurde oder eine griechische Flotte über das Meer gezogen war, um Troja zu erobern, und hier schlief sie noch, ohne daß das Grab in Vergessenheit gehüllt oder von Zerstörungssucht gekränkt worden wäre.

Der Dragoman erzählt uns, daß in früheren Zeiten, ja bis in unsere Tage, wie der eine oder andere zu berichten weiß, jedesmal, wenn ein Unglück über Israel hereinbre-



chen sollte, Weinen und Klagen aus diesem Grabe ertöne. Hier hatte die Stammutter der Juden in der Nacht vor jenem Tage, wo die kleinen Schuldlosen in Bethlehem ermordet wurden, ihre Jammerrufe erhoben. Von hier hörte man ihre Klage über das Tal hinausströmen, an jenem Abend, bevor Jerusalem zerstört wurde und das unermeßliche Tal Hinnom sich bis zum Rande mit den Leichen seiner Söhne und Töchter füllte. Und viele Male seither haben sowohl die Einwohner Bethlehems wie die Beduinen der Felder ihre unheilverkündenden Rufe an dunklen Abenden und Nächten durch die Täler unterhalb Bethlehem erklingen hören. Selten sind lange Zeiten verflossen, ohne daß sie sich aus dem Schlummer des Todes losreissen mußte, um über die Unglücksschicksale zu trauern, die ihrem Volke drohten. Nicht ein Wort spricht Rahel, aber ihr Weinen klingt unheimlich durch die Stille, die ihr Grab umgibt. Es wird von langgedehnten Schreien begleitet, wilder und schrecklicher, als es ein jetzt lebendes Wesen entsenden kann.

Als wir dies hören, sagen wir zwei Reisegenossinnen zu einander, es sei nicht verwunderlich, daß Rahels Grab bis auf unsere Tage bewacht wurde. Da alles Volk an sie als an die große Mutter glaubt, deren Liebe zu ihren Sprößlingen nie sterben kann, konnte sie nie vergessen werden, und kein vom Weibe Geborener hat gewagt, die Hand gegen ihre Ruhestatt zu erheben.

Wir sprechen von diesem, als der Wagen an dem weißen Grabhaus vorbeifährt. Im selben Augenblick zucken wir heftig zusammen. Es ist jetzt nicht Abend, sondern hellichter Vormittag, aber dessenungeachtet hört man vom Grabe einen langen, unheimlichen, gedehnten Schrei und gleich darauf noch einen und noch einen. Das ganze Tal ist wieder voll von diesen Lauten, die unser Trommelfell zerreissen. Es liegt nichts Menschliches in ihnen, ja kaum etwas Tierisches. Es war nichts, das in dieser Welt daheim war, in der wir nun lebten. Es waren solche Schreie, wie das wilde Weibtier sie am Morgen der Zeiten ausgestoßen haben mag. So hatte Eva gejammert, als Kain Abel bedrohte, so hatte Hagar über Ismael geweint. So mußte Rahel, die durch alle Zeiten Geliebte und Liebende, über ihr Volk wehklagen und jammern.

Der Dragoman gibt in aller Eile dem Kutscher ein Zeichen, zu halten. Er springt aus dem Wagen und geht in die Grabkammer. Nach einer kleinen Weile kommt er zurück. Er erklärt uns, daß die furchtbaren Schreie von einer Beduinenfrau ausgestoßen werden, die in der Gruft steht und Rahel um Hilfe für einen kranken Sohn anruft.

Wir sind halb und halb enttäuscht. Wir haben uns beinahe vorgespiegelt, daß es die Klage der großen Stammmutter ist, die wir hören. Wir sagen zueinander, daß diese Beduinenfrau von Rahel selbst klagen gelernt haben muß. Diese Urzeitlaute mußte sie in irgend einer dunklen Nacht aus dem Grabe dringen gehört haben, und nun wiederholte sie sie so gut sie es verstand, um die Teilnahme der schlummernden Toten zu erwecken.

Lady Sassoon spendet 6000 Pfund für die Rabbiner in Bagdad.

Bagdad. (JTA) Lady Flora *Sassoon,* Mitglied der berühmten Familie Sassoon in London, hat 6000 Pf. Sterling zur Unterstützung der jüdischen Rabbiner Bagdads überwiesen. Die Familie Sassoon stammt ursprünglich aus Bagdad.

Vom amerikanisch-jüdischen Theater.

Unterredung der JPZ.

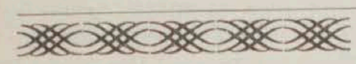
Mr. Anschel Schorr, erfolgreicher Verfasser zahlreicher jüdischer Bühnenwerke und berühmter Regisseur, weilte dieser Tage mit seiner Gattin, der bekannten amerikanisch-jüd. Schauspielerin Dora Weissmann auf der Durchreise in Zürich. Beide hatten die Freundlichkeit, der Redaktion der JPZ eine Unterredung zu gewähren, welche die Unterlage für die nachfolgenden Ausführungen geliefert hat. — Die Mitteilungen von Dora Weissmann werden in der Frauenbeilage der JPZ erscheinen.

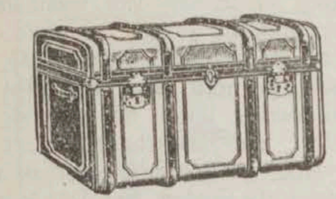
Anschel *Schorr* hat bis jetzt 32 jüd. Theaterstücke verfaßt, die alle in Europa und Amerika auf zahlreichen jüd. Bühnen zu unzähligen Malen aufgeführt wurden; wir erwähnen aus der Reihe seiner inhaltlich wie bühnentechnisch trefflichen Werke nur *„A Mensch soll man sein"*, *„Schir Haschirim"*, *„Die Amerikanerin"*. Ein Teil der jiddisch geschriebenen Werke wurden ins Russische übersetzt und gespielt. In Philadelphia hat sich Anschel Schorr ein eigenes Theater, das bekannte *„Arch-Theatre"*, geschaffen, das zu einer Pflegestätte jüd. Kunst geworden ist. Dieses hat ihm den nicht wenig schmeichelhaften Bei-

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Hotel Victoria u. National — Bundesbahnhof — Hotel Continental





Koffer & Lederwarenfabrikation

Reparaturen

Uehlinger & Bucher, Basel

Leonhardsgraben 43
Telephon Birsig 26.22

Heumattstrasse 11
Telephon Birsig 26.80

Möbelfabrik Hofstetter

das Haus
für vornehme Wohnungs-Einrichtungen

Aeschenvorstadt 4
Malzgasse 9
Telephon Safran 31.51

BETTWAREN-SPEZIALGESCHÄFT
R. HÖRNER-SCHILLING
Telephon 1564 BASEL Fischmarkt 9

Bettfedern - Flaum - Rosshaare
Aussteuerbetten - Eisenbettstellen
Patentmatratzen - Wolldecken
Dampfreinigung v. Federn u. Flaum. Umarbeiten



Feine Schuhwaren
Pflug A.-G.
Basel, Freiestrasse 38

Konrad Will, Basel
Falknerstraße 19 - Tel. Birsig 39.87

Feine Herren- und
Damenschneiderei
Reichhaltige Auswahl in allen
modernen Stoffen

KUNSTHANDLUNG RATH A.-G., BASEL
AESCHENVORSTADT 37
Erstklassige und billige Einrahmungen,
Kunstblätter, Radierungen, Bronzen, Spiegel.

STADT CASINO BASEL
Grosse gedeckte Terrasse
Täglich Künstler-Konzerte - Café- u. Weinspezialitäten
Diner von 3, 4 u. 5 Fr. Restauration zu zivilen Preisen
Besitzer: A. CLAR

Kolonialhaus „Zur Burg“
Tel. Birsig 17.73 Basel Klybeckstr. 29
empfiehlt seine Spezialität
CEYLON-TEE „UNION“
per Kg. Fr. 8.—



Freiestrasse 32 Falknerstrasse 7

Infolge Renovierungsarbeiten
im Theatersaal
für 14 Tage geschlossen
Wieder-Eröffnung
Mittwoch, den 5. August

Besuchen Sie in der Zwischenzeit das unter unserer Leitung stehende
WITTLIN-CINEMA
5 Greifengasse 5
Basels grösstes und modernstes Lichtspielhaus.



Clichéfabrik Otto Schmid, Basel
Birsigstrasse 5, beim Viadukt Telephon 3936

Seltene Occasion!

Graetz: Geschichte der Juden, komplette Ausgabe, 13 Bände in Halbleder gebunden, auf feinem Papier, sehr schöner Druck, äusserst billig zu verkaufen.
Jüd. Buchhandlung: Wwe. P. M. Goldschmidt, Basel, Kornhausgasse 10

namen *„Reinhardt der jüd. Bühne”* eingetragen, gilt doch Anschel Schorr nicht nur als ein überaus befähigter Dichter, sondern auch als einer der fähigsten jüd. Regisseure Amerikas. Bemerkenswert ist auch, daß er sich erfolgreich in der Liederkomposition versucht hat, und vor allem die in seinen Stücken vorkommenden Lieder selbst komponiert hat. Nebenbei hat Schorr eine intensive pädagogische Tätigkeit entfaltet und zahlreiche Schauspieler herangebildet, so sind die meisten jetzigen New Yorker Stars durch seine Schule gegangen, vor allem Ludwig *Satz*, Maly *Picon* und Morris *Schwartz*, der Direktor des jüd. Kunsttheaetrs in New York.

„Das jüd. Theater”, führte Mr. Schorr u. a. aus, „kann erst auf eine ganz kurze Entwicklungsperiode zurückblicken und es ist um so erstaunlicher, daß das jüd. Theater während dieser Zeit in der künstlerischen Vervollkommnung doch solche Fortschritte machen konnte. Denn erst mit der jüngsten Einwanderung nach Amerika ist die jüd. Kunst dorthin verpflanzt worden, um zu einer Renaissance der jüd. Volkskunst zu werden. Leider scheint das jüd. Theater seinen Höhepunkt erreicht zu haben, da ein Mangel an geeignetem Nachwuchse besteht. Was dem jüd. Theaterwesen auch besonders zur Weiterentwicklung fehlt, ist der Mangel an Autoren und Regisseuren. Gegenwärtig hat es in Amerika rund 25 jüd. Bühnen und nur wenige gute Regisseure wie Morris *Schwartz* und Max *Gabel* vom „Melodrama”-Theater. Die alten Dramaturgen haben sich ausgeschrieben und sind nicht mehr in der Lage, Neues und Gutes zu schaffen.

Die jüd. Schauspieler haben keine leichte Arbeit, müssen sie doch entgegen allen Gepflogenheiten verschiedene Rollenarten übernehmen, zugleich Intrigant und jugendlicher Liebhaber, Soubrette und tragische Großmutter sein können.

Was das *Wirtschaftliche* im amerikan.-jüd. Theaterwesen anbetrifft, so steht es finanziell sehr gut und auch die Darsteller vedienen hohe Gagen (100—700 Dollar die Woche). Dies ermöglicht auch, die Aufführungen mit wertvollen künstlerischen Ausstattungen zu versehen. Dabei ist der Beschäftigungsgrad der jüd. Theater ein sehr starker, so besitzt das jüd. Operettentheater in New York ein Personal von 56 Damen und 28 Herren, außer einem 40 Personen zählenden Ballet. Ein mächtiger Interessenverband, die *„Jewish Actors Union”*, vereinigt die jüd. Bühnendarsteller und sichert ihre wirtschaftliche Wohlfahrt, besonders verunmöglicht er jedem, der nicht zum Verbande gehört, ein Auftreten auf der Bühne. Doch wird trotzdem jeder große Künstler, wie z. B. Paul *Baratoff* (Ben Zwi) mit offenen Armen empfangen.”

Chaluzim und Religiösität.

Von Rabbiner Dr. Samuel Klein,
Professor an der hebräischen Universität in Jerusalem.

Mit Interesse steht die jüd. Oeffentlichkeit den Männern gegenüber, die vom Universitätskomitee zu Dozenten berufen worden sind. Einer dieser Professoren, der frühere Oberrabbiner Dr. Samuel Klein aus Nove-Zamky, beleuchtete kürzlich die Chaluzimfrage in der „Jüd. Wochenschrift”. Zur Charakteristik Dr. Kleins sei erwähnt, daß er sich seit vielen Jahren auf dem Gebiete der jüd. Palästinaforschung hervorgetan hat. Seine wertvollen Arbeiten sind unter dem Titel „Palästinische Studien” erschienen und haben in der Fachwelt berechtigtes Aufsehen erregt. Dr. Klein erbringt den wichtigen Beweis, daß in allen Zeiten Juden im heiligen Lande — und auch im Ostjordanlande — standgehalten haben, auch zu Zeiten, von denen man bisher annahm, daß kein Jude im Lande seiner Väter saß. Die ersten Vorlesungen, die Prof. Klein ankündigte, befassen sich mit der Topographie im Buche der Richter, mit den Grenzen Palästinas und mit der Besiedlung des Landes nach dem Fall von Bethar. Darüber hinaus arbeitet der Gelehrte an einem Werke über die „Geschichte Erez Israels“. Wir bringen nunmehr aus dem erwähnten Artikel Prof. Klein's, seine Stellungnahme als orthodoxer Jude zu dem Chaluzim-Problem:

„Immer wieder hört man in den religiös gerichteten Kreisen der Diasporajudenheit, aber auch in Palästina, die Klage über die irreligiöse Lebensführung der Chaluzim.

Ich kenne wohl noch nicht sämtliche Chaluzim, die im Lande tätig sind, doch ich kenne viele von ihnen. Ich kenne beispielsweise solche, die tagsüber im Hofe des neuen Universitätsgebäudes als Arbeiter beim Behauen der Steine tätig sind, gegen Abend aber, wenn die Arbeit beendet ist, in den Hörsaal der Universität einziehen, um die Vorlesungen zu hören, um Thora zu lernen. Vor nicht langer Zeit war ich in einer neugegründeten Farm, wo etwa fünfzehn, zumeist aus Jugoslavien stammende junge Leute, früher Studenten, Beamte, Bachurim und auch ein dipl. Ingenieur arbeiten — und ich merkte ihnen an, daß sie voll Sehnsucht sind, ein jüd. Wort, ein belehrendes Wort, das Wort Gottes zu vernehmen. Aber es kommt keiner zu ihnen und keiner nimmt sich ihrer jüd. Seelen an! Ich weiß es nicht, ob überall dieselbe Sehnsucht vorhanden ist; doch zweierlei weiß ich wohl: einmal, daß es überall von hohen Idealen durchglühte junge jüd. Seelen sind, die hier tätig und als solche der Belehrung zugänglich sind; das Zweite aber, daß nirgends für sie auch das Mindeste getan worden ist! Darf das so weiter gehen?

Was ist nun zu tun? — Schickt ihr jüd. denkende, jüd. handelnde Menschen, einige junge Rabbiner und Lehrer hierher; schickt aber *nur die Besten, die Tüchtigsten* von ihnen, die den Weg zu den Herzen der Chaluzim finden, denn er kann gefunden werden — und ihr werdet Wunder erleben! Gewiß, ohne Opfer kann dies nicht ausgeführt werden. Opfern müssen diejenigen, die anklagen und die um die Zukunft des jüd. Volkes besorgt sind — und opfern müssen diejenigen, welche die Aufgabe übernehmen, hierher zu kommen, wie einst Esra, der Priester gekommen ist, mit dem Buche der Thora Mosis, „da er sein Herz darauf gerichtet hatte, zu erforschen die Lehre des Ewigen und zu tun und zu lehren in Israel Recht und Gesetz”. Und ihr wißt ja, Esras Weg war von Erfolg gekrönt. Folgt ihm! Nicht klagen, nicht anklagen, sondern *handeln* sollt ihr.”

Schweiz.

In eigener Sache.

Das *„Israelitische Wochenblatt für die Schweiz”* veröffentlicht in seiner Nr. 29, vom 17. Juli, eine als aus Berlin stammend gezeichnete Korrespondenz, betitelt „Misrachi und Zionistische Organisation”. Wir hätten keinen Anlaß, auf die nicht gerade epochemachenden Ausführungen dieser Veröffentlichung einzugehen, wenn darin nicht ein gehässiger Angriff auf die „Jüdische Presszentrale Zürich”

Empfehlenswerte Firmen in BERN



Bundeshaus.

enthalten wäre, indem es dort heißt:

„Ein dem radikalsten Flügel der Aguda sehr nahestehendes Organ verkündete schon triumphierend das völlige Mißlingen der zion.-agudistischen Einigungsverhandlungen, während diese beiden Organisationen noch ernsthaft um eine Verständigung ringen. Dasselbe Organ arbeitet in intransigenten „Briefen", die abwechselnd aus Tel-Awiw oder New York datiert sind, mit wütendem Eifer für die Loslösung der Misrachi von der Zion. Organisation und seine Vereinigung mit der Agudas Jisroel."

Daß ein „älterer führender Misrachist" solche aus der Luft gegriffene Behauptungen veröffentlicht, können wir uns nur mit der Unkenntnis unseres Blattes und der Verhältnisse erklären. Daß aber die Redaktion des „Wochenblattes" mit einem grimmigen Hohnlächeln solche Angriffe und Verleumdungen unterstützt, indem sie diese veröffentlicht, ist eine Tatsache, die wir festhalten müssen. Wir stellen fest, daß die beiden obenerwähnten Briefe *Original-Berichte* unseres Palästina W. D., resp. New Yorker B. S.-Korrespondenten sind.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit ein für alle Mal erklärt haben: Die JPZ ist ein vollständig unabhängiges und unparteiisches Organ für die Interessen des gesamten Judentums. Als über den Parteien stehend, haben wir unsere Berichterstatter in allen Lagern und unsere Spalten allen nennenswerten politischen und kulturellen Strömungen im Judentum geöffnet, wobei — wie sich unsere Leser aus jeder Nummer unseres Blattes überzeugen können — alle Parteien zu Worte kommen. Dies ermöglicht, sich ein Urteil über die Vorgänge zu bilden. Gerade angesichts der heutigen Wirrnisse in der jüd. Politik tut eine nüchterne Betrachtung der Dinge not. Daß wir damit auf dem rechten Wege sind, zeigen uns die fortschreitende Entwicklung unseres Organs, sowie die Anerkennungsschreiben führender Politiker aus allen politischen Lagern.

Die Redaktion der JPZ wird sich aber durch solche Provokationen, die für die jetzige Mentalität des „Wochenblattes" bezeichnend sind, in ihrer konsequenten und überparteilichen Haltung keineswegs beirren lassen und erklärt, auf solche Anwürfe nicht mehr auf diesem Wege einzutreten.

Die Redaktion der JPZ.

Mitteilungen des Schweizerischen Zionistenverbandes.

Dieser Tage erfolgt die Schlußabrechnung der in der Schweiz gesammelten Schekolim. Die Vereine und jeder einzelne Sammler werden nochmals aufgefordert, die Abrechnungen und eventl. noch ausstehende Gelder sofort an Ressort III zu übersenden. Die Zahl von 2000 Schekolim, die aufgebracht werden muß, damit auch die Schweiz einen Delegierten zum XIV. Kongreß nach Wien entsenden kann, ist nahezu erreicht. Ueber die Modalitäten der Delegiertenwahl wird in der folgenden Nummer dieser Zeitung Aufschluß gegeben werden.

Tischebaw-Haussammlung. Die Leitung der JNF-Zentrale Zürich teilt uns mit, daß auf Tischebaw (30. Juli) eine Haussammlung zugunsten des Nationalfonds durchgeführt werden wird. Die Sammler werden am Sonntag, den 2. August, vorsprechen und man bittet, ihnen einen freundlichen Empfang zu bereiten.

Zürcher Chronik.

Gastspiel Schneidermann.

Wzm. - Der jüd. Schauspieler und Regisseur J. *Schneidermann* aus Baden veranstaltete mit seiner Truppe am 19. Juli in der „Stadthalle" eine Theateraufführung, an der das Drama von Scholem Asch „*Erwachendes Leben*" zur Aufführung gelangen sollte. Infolge des schlechten Besuches — es waren 25 Personen anwesend — wurde die Aufführung abgebrochen. Der Mißerfolg dieses Gastspieles liegt sicher nicht darin, daß dem Zürcher jüd. Publikum ein mangelndes Kunstinteresse vorgeworfen werden könnte, sondern im Mangel an der nötigen Propaganda. Die Redaktion der JPZ erhielt von der Veranstaltung erst nach Redaktionsschluß Kenntnis, sodaß jede Ankündigung der Aufführung unterbleiben mußte. Dieser Vorgang zeigt, wie sich die Vernachläßigung der Presse rächt.

Sommernachtsfest des „Hasomir". Der Jüd. Gesangverein „Hasomir" Zürich veranstaltet Samstag, den 8. August, im dekorierten Festsaale, sowie den mit Lampions beleuchteten Gärten der Alhambra (am Uetliberg) ein großzügiges Sommernachtsfest mit pikanten Ueberraschungen. Nähere Mitteilungen folgen in nächster Nummer der JPZ. Der Billet-Vorverkauf beginnt mit kommender Woche. Eintritt für Aktiv-Mitglieder frei. H.

1. Jüd. Jugendorchester-Verein Zürich. Am Sonntag, den 23. August findet im „Du Pont" ein Kränzchen des Jugendorchesters statt, dessen Besuch angelegentlich empfohlen wird.

Promotion. An der Universität Zürich hat Herr Joseph Mirelmann, ehemaliger Schüler der Kantonsschule St. Gallen, das nationalökonomische Doktorexamen mit bestem Erfolg bestanden.

Geschäftliche Notizen.

Die Warenausfuhr der Schweiz. Die Schweiz. Volksbank hat in ihrem Juni-Bulletin die Warenausfuhr der Schweiz einer interessanten und lesenswerten Betrachtung unterzogen, worin dem Leser tiefe Einblicke in das schweiz. Wirtschaftsleben vermittelt werden. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß die Ausfuhr von Schokolade, eines der wichtigsten schweiz. Exportprodukte, noch um rund 50 Prozent hinter derjenigen der Vorkriegszeit zurücksteht. Besser steht es in der Baumwollbranche. Im allgemeinen ist zu sagen, daß die Stellung der schweiz. Exportindustrie nicht mehr so stark, wie in der Vorkriegszeit ist, weil vor allem die Staaten ihre eigenen Industrien durch verschiedene prohibitive Maßnahmen schützen, die Lebenshaltungskosten in der Schweiz

relativ höher sind, als in andern Staaten und auch die Transportkosten die Produktion verteuern. Die schweiz. Handelspolitik muß als ihr hauptsächlichstes Ziel die Erhaltung der Exportindustrie betrachten, will sie nicht, daß diese im Welt-Konkurrenzkampf geschlagen werde.

Sport.

Beide jüdische Turnvereine erfolgreich.

Es ist im Eidg. Turnverein bekannt, daß die beiden jüdischen Vereine Basel und Zürich in religiöser Beziehung vollständig die rituellen Vorschriften einhalten, weshalb die Abfahrt für sie nicht auf Samstag nachmittag, wie bei allen anderen Vereinen, sondern erst auf 23.30 Uhr festgesetzt wurde. Ein großer Kreis von Freunden und Bekannten begleiteten die Zürcher an die Bahn, ermunterte sie nochmals zur Einsetzung aller Kräfte und wünschte besten Erfolg. Der Zug erreichte um 6 Uhr morgens die Feststadt Genf. Der Beifall, den die jüd. Gruppe immer und immer wieder im Festzuge fand, die Aufmerksamkeiten der Genfer Bevölkerung, die jüd. Turner bisher nicht gekannt hatte, die Bravorufe, die sowohl der blau-weissen Fahne als auch den Blumen, die auf der einen Seite das Mogen David, auf der andern das Zürcher Wappen darstellten, galten, liessen die Anstrengungen des bei tropischer Hitze 3—4 Stunden dauernden Zuges vergessen. Am Schluß des Zuges wurde vor dem Bundesrat, Behörden, Vorständen, Komitees und Militärs defiliert. Da war es wohl für unsere Turner der erhebendste Moment, als Bundespräsident Musy und die andern Bundesräte den jüd. Turnern lauten Beifall klatschten.

Der Vorstand der israel. Gemeinde Genf lud die jüd. Turner zu einem Ehrentrunk in das Gemeindehaus ein, wo der Präsident Herr Dr. Schwob nach einer Begrüssung als Erinnerung dem JTV Zürich einen silbernen Becher übergab. Hierauf nahm Herr Rabbiner Palizzer das Wort zu einem geistreichen Willkommensgruß. Herr Guttmann, vom Vorstand der Gemeinde, nahm sich den Turnern besonders an; die zahlreichen Verdankungen mögen ihm besonders gegolten haben.

Am Montag erfolgten die letzten Vorbereitungen, Generalprobe, Einmarsch auf die Kampfstätte. „Jüdischer Turnverein Zürich", tönte es plötzlich vom Kampfgericht her: die Beurteilung beginnt. Marschübungen mit Schwenken links, rechts, Freiübungen im Viertakt und auf Kommando, Laufschritt, Aufmarschieren etc., waren der erste Teil, der zur Zufriedenheit im richtigen Takt und Tempo ausfiel. Die Arbeit am Reck war die zweite und die Weitsprünge, nach einem Durchschnitt berechnet, mit den Pferdsprüngen nach Kunstturnerbeurteilung ausgeführt, waren der dritte Teil.

Der Einladung der „Jeunesse Israélite" leisteten alle jüd. Turner Folge. Die Bewirtung, die Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit, auch besonders seitens der Damen, das ganze Arrangement läßt sich kaum beschreiben. Viele Reden wurden von den Delegierten der Vereine gehalten, begeisterte Worte kamen und gingen zu Herzen. Dienstag folgte eine zweite Vorführung der allgemeinen Uebungen, der sich die Kranzverteilung anschloß. Beide jüd. Vereine erhielten die höchste Auszeichnung: den Lorbeerkranz. Die Gratulationen nahmen kein Ende, die Begeisterung kannte keine Grenzen. Die Heimfahrt selbst glich einem Triumphzug; auf allen Stationen warteten die Einwohner, bildeten Spalier und spielten Musik. Ermattet von der erlebnisreichen Fahrt kamen die Turner in Zürich an, wo es wiederum mit Händeschütteln und Erzählen begann. L. W. (Zürich.)

Den erfolgreichen jüd. Turnern Zurichs wurde letzten Dienstag bei ihrer Ankunft ein freudiger Empfang bereitet. Die Damenriege begrüßte zusammen mit einem starken Anhang weitere Freunde der jüd. Turnbewegung den Zürcher JTV am Bahnhof, von wo aus mit fliegender Fahne, an deren Spitze die Trophäe des Tages hing, nach der „Waag" marschiert wurde. In überaus freundlicher Weise hatte sich dort das von Max Löwy geleitete Konzertorchester „Phönix" eingefunden, welches die Turnerschar mit seinen flotten Weisen begrüßte. In verschiedenen Ansprachen, so des Ehrenpräsidenten Sami Bloch, des Vereinspräsidenten Samodumski, Z. Lewanon und B. Sagalowitz als Vertreter der akademischen Jugend, wurde das Ereignis des Tages in gebührender Weise gefeiert und der unbestreitbare Erfolg der jüd. Turner ins rechte Licht gerückt. Die Rede Lewanons mußte wegen deplazierten Aeusserungen (er wünschte den Turnern Eichenkränze !!) abgebrochen werden. Alle Anwesenden waren von freudiger Genugtuung erfüllt, daß die jüd. Turner von 700 konkurrierenden Vereinen nun zum 8. Male mit einem Lorbeer ausgezeichnet wurden. Frl. Tenner fand in einem von ihr verfaßten Gedicht die rechten Worte zur Feier des Ereignisses. — Der jüd. Oeffentlichkeit möge dieser große Erfolg ein Ansporn sein, das bisher etwas vernachläßigte Turnwesen in der ihm gebührender Weise zu unterstützen.

Generalversammlung der „Hakoah".

Der Sp.-Klub „Hakoah" Zürich hält Samstag, den 25. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Du Pont", seine Generalversammlung ab, an der wichtige statutarische Traktanden zur Behandlung gelangen. Es ergeht der warme Appell an alle Mitglieder zum Besuch dieser Versammlung.

Erfolge der Wiener „Hakoah". Auf ihrem Siegeszuge durch Polen hat die Wiener Fußballmannschaft der „Hakoah", am 16. Juli eine Auswahlmannschaft der Stadt Warschau 4:0 geschlagen. Am 19. Juli schlug die jüd. Mannschaft ein Städteteam von Bialistok gar mit 8:0 Toren.

„Jüd. Sport". Unter diesem Titel erscheint in Wien als offizielles Organ des „Makkabi"-Weltverbandes und des Jüd. Sport- und Turnverbandes Oesterreichs eine neue Sportzeitschrift, welche über die jüd. Sportsbewegung in aller Welt trefflich orientiert. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet der bekannte Sportsjournalist Fritz Laufer. Die illustrierte Zeitschrift begnügt sich nicht mit der Wiedergabe von Nachrichten, sondern enthält auch verschiedene Artikel über das jüd. Sportswesen.

Bücherschau.

Jakob Marx, Das deutsche Judentum und seine jüd. Gegner. Philo-Verlag, Berlin, 1925. - Wzm. - Der Karlsruher Rechtsanwalt Dr. Jakob Marx, der auf eine 25-jährige Wirksamkeit im deutschen Zentralverein zurückblickt, hat es in dieser Schrift unternommen, sich mit den jüd. Gegnern des „deutschen Judentums" auseinanderzusetzen. Als solche werden behandelt der Zionismus und der Naumann'sche „Verband national-deutscher Juden". Mit dem, einem nationalen Juden völlig unverständlichen Gebilde des Naumann'schen „Idealjuden" können wir uns hier nicht auseinandersetzen. Auf diese Leute möchten wir mit dem Verfasser der Schrift das alte Goethe-Wort anwenden: „Setz dir Perücken auf von Millionen Locken, Setz deinen Fuß auf ellenhohe Socken, du bleibst doch immer, was du bist!" — Was die Auseinandersetzung mit dem Zionismus anbetrifft, so können wir die in flüßigem Stile geschriebene Broschüre als ein erfreuliches Zeichen für die sich innerhalb des Zentralvereins anbahnende Wandlung betrachten, welche aus einer schroffen Ablehnung des national-jüd. Gedankens sich wenigstens zu einer mehr oder weniger objektiven Betrachtung der Sachlage durchgerungen hat. Trotz einzelnen, zum Teil erheblichen Irrtümern in der Palästinafrage sucht der Verfasser dem Problem nach Möglichkeit gerecht zu werden und bringt einige kritische Gedanken vor, deren Berechtigung nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden kann. Kurz: ein interessantes Büchlein, das man gelesen haben muß.

Arnold Zweig: Frühe Fährten. J. M. Spaeth-Verlag, Berlin 1925. Geheftet 4 M., in Seidensatin gebunden 5 M. „Frühe Fährten" — Gestalten junger Menschen und ihre Schicksale, in einfachen und geschmeidigen Sätzen, auf vielfältige und stets spannende Art erzählt Zweig, dem es schon oft gegeben war, Lebensnot und -stimmung seiner Generation überzeugend zu gestalten. Wenn er diesmal dem Zauber früher Jugend sich ergibt, um

jene Erlebnisse darzustellen, die wir vergessen, nachdem sie uns formten, so hat er dafür seelische Gründe, die er im letzten Stück des Buches, „Selbstbegegnung im Grünen", nicht verschweigt. Auf so persönlicher Basis entstand ein Buch, das junge Seelen verdeutlicht: in Aufschwung und Untergang, in reifende oder entlarvende Begegnungen stellt sie der Dichter; so läßt er sie, transparent unter seinen Blicken, vor uns leben, den Knaben im Kohlenbergwerk wie den jungen „Schieber", den Künstler und den werdenden Geistigen, den Kaufmann und den Studenten! Sie alle geben uns als Bestes die Einsicht, ohne die das Leben blind gelebt wird, daß nicht richten uns allen angemessen ist und nur die Dichter wahrhaft mit den Menschen zu leben vermögen. S.

Arthur Holitscher: Lebensgeschichte eines Rebellen. S. Fischer, Verlag, Berlin 1924.

Wzm. - In diesem Buche zeichnet Arthur Holitscher unseren Lesern durch gelegentliche, vorzügliche Beiträge bekannt (siehe JPZ Nr. 333) seine bisherige Lebensgeschichte und gibt darin Aufschluß über seine innere und äußere Entwicklung. Er entstammt einer angesehenen ungarisch-jüd. Familie und verbrachte seine Kindheit zumeist in Budapest. Schon aus früher Jugend bringt Holitscher Erinnerungen über Auseinandersetzungen zwischen nationalem Ungartum und Judentum. Seine Jugend nimmt eine unmöglich, tragisch-groteske Daseinsform an, als er, der Dichter, zum Kaufmann destiniert wird; einer Episode, in welcher er viele und gute Kräfte verlor. Wir sehen dann, wie er den Bureausessel mit der Dichterfeder vertauscht und trotz scharfen Familienwiderstandes den Sprung ins Ungewisse wagt und sich eine künstlerische Existenz zu schaffen versucht. Damit beginnt die eigentliche Darstellung seines inneren Entwicklungslebens, die man selbst in dem tiefsinnig und geistreich geschriebenen Buche selbst nachlesen mag. Ueber alle in jeder Biographie notwendig wiederkehrenden Regelmäßigkeiten hinweg, hat es Holitscher verstanden, mit seinem originellen, flüssigen Stil und der natürlichen Eigenart seiner Denkweise, dem Werke eine Note zu geben, die es über die vielen Autobiographen weit hinausragen läßt.



Tischobeaw-Spende 5685.

Aufruf an alle Juden in der Schweiz!

למען ציון לא אחשה ולמען ירושלם לא אשקוט

Seit nahezu 2000 Jahren ist Tischobeaw der nationale Trauertag des gesamten jüd. Volkes. An diesem Tage sollen wir nicht allein mit Gebeten, sondern auch durch **tatkräftige Mithilfe zum Wiederaufbau des jüd. Landes** beitragen. **Auf freier Scholle soll ein freies Volk leben und sein Schicksal nach eigenem Willen und Bedürfnis seiner Eigenart bestimmen.**

Ein heiliges Ziel hat sich der Jüd Nationalfonds zur Aufgabe gesetzt, indem er bestrebt ist, **Boden in Erez Israel** als Eigentum des jüd. Volkes zu erwerben.

Tue jeder Jude seine Pflicht!

Auch in diesem Jahre veranstaltet der Nationalfonds eine Sammlung in den jüd. Häusern. Wir appellieren an das jüd. Solidaritätsgefühl und bitten, diese Sammlung durch reichliche Mittel zu fördern. Auch unsere Kinder mögen sich im Geben schon früh üben. - Wo kein Sammler erscheint, beliebe man Spenden direkt einzusenden auf **Postcheck-Konto IX 2975 St. Gallen.**

Namens des Schweiz. Hauptbureaus des JNF. St. Gallen, S. Lewin.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 24. Juli Sabbat-Eingang: 7.15

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich		Isr. Religionsgesellschaft Zürich	
Freitag abends . .	7.00 Uhr	Freitag abends . .	7.15 Uhr
שבת morgens . .	8.30 „	שבת morgens . .	7.45 „
		Predigt von Herrn Dr. Lewenstein	
מנחה . .	4.00 „	מנחה . .	4.00 „
Ausgang .	8.55 „	Ausgang .	8.55 „
Wochentag morgens	7.00 „	Wochentag morg.	6.30 „
abends	7.15 „	abends	6.50 „

Samstag, den 25. Juli: שבת חזון, פרשת דברים.

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	8.55	Endingen und		St. Gallen	8.55
Winterthur	8.55	Lengnau	8.55	Genf u. Lausanne	9.04
Luzern	8.58	Basel u. Bern	9.03	Lugano	8.55

Mittwoch, den 29. Juli: ערב תשעה באב;
מנחה in der Isr. Religionsgesellschaft: 12.45.

Donnerstag, den 30. Juli: תשעה באב;
שחרית in der Isr. Religionsgesellschaft: 6.25.

Fasttag-Ausgang:

Zürich u. Baden	8.50	Endingen und		St. Gallen	8.46
Winterthur	8.50	Lengnau	8 50	Genf u. Lausanne	8.55
Luzern	8.49	Basel u. Bern	8.54	Lugano	8.50

Freitag, den 31. Juli Sabbat-Eingang: 7.15

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich		Isr. Religionsgesellschaft Zürich	
Freitag, abends . . .	7.00 Uhr	Freitag, abends . .	7.15 Uhr
שבת morgens . . .	8.30 „	שבת morgens . .	7.45 „
מנחה . . .	4.00 „	מנחה . . .	4.00 „
Ausgang . . .	8.45 „	Ausgang . .	8.45 „
Wochentag morgens .	7.00 „	Wochentag morgens .	6.30 „
abends .	7.15 „	abends .	6.40 „

Samstag, den 1. August: שבת נחמו, פרשת ואתחנן.

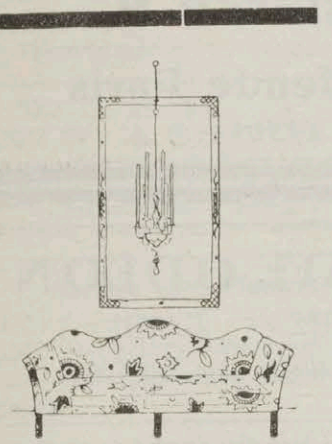
Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	8 45	Endingen und		St. Gallen	8.45
Winterthur	8.45	Lengnau	8 45	Genf u. Lausanne	8.54
Luzern	8.48	Basel u. Bern	8.53	Lugano	8 45

Herzlichen Maseltow
meiner lieben Schwester HILDE
und meinem lieben Schwager DESZE WIENER
zur Geburt Ihres Töchterchens.

Gymnasialdirektor Lipman,
Warschau.

Sie kaufen gut und billig im
„WESPI“
Imbissraum
Mohngebäck
Proviant



HARTUNG
MÖBEL INNENAUSBAU
ZÜRICH TEL. H. 2835

Streng כשר Streng



„Pension Jvria“
Zürich 1, Steinmühleg. 19
Vorzügliche Küche
Unter Aufsicht des Rabbinats der Isr. Religionsgesellschaft Zürich



Pension Dreyfuss כשר
BERN, Effingerstr. 25II
Telephon Bollwerk 28.84
Haltestelle Tramlinie 4 und 11
Anmeldungen erwünscht
Annahme von Festlichkeiten in und ausser dem Hause.



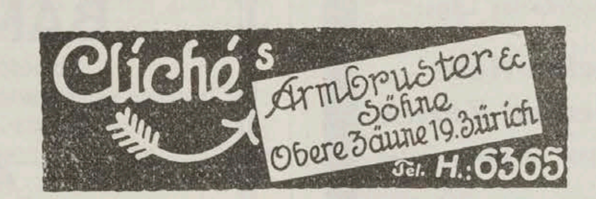
Streng כשר Pension
Jichlinski
Genf
7, Rue du Commerce

Merano  Hotel Bellaria
Eröffnung 1. September
120 Betten — Modernster Komfort
Eigene Synagoge





A.-G. ULMER & KNECHT, ZÜRICH 8
Spezialhaus für Ihre gesamte Keller-Versorgung
In- und ausländische Flaschenbiere
In- und ausländische Faß- und Flaschenweine
Champagner, Liqueure und Spirituosen
In- und ausländische Mineralwasser
Lieferungen erfolgen in jedem gewünschten Quantum mit unsern Schnellieferungs-Autos
franco Keller.
Gratis-Muster gerne zur Verfügung.
Verlangen Sie bitte unsere Preislisten.
Telephon: Limmat 96.10



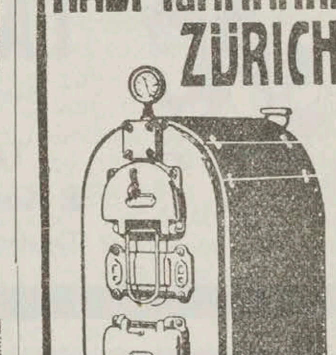
Verlangen Sie Tag und Nacht
Taxameter
Selnau 77.77
Stammplatz von Privatwagen:
Ecke Stockerstrasse-Bleicherwegplatz
Bestens empfiehlt sich G. Winterhalder
Werdstrasse 128

Ihre Photo
Aufnahmen entwickeln, kopieren u. vergrössern in ff. Ausführung
Photo-Bischof
Zürich 1, Rindermarkt 26
Filiale Kreuzplatz
Apparate auch auf Teilzahlung.
Prompter Versand. Gratiskatalog.

E. Müller
Damen- und Herren-
COIFFEUR-SALON
Manicure - Massage
City-Hotel
Zürich

Streng כשר Streng
Liefere stets ins Haus Geflügel zu billigsten Tagespreisen. Auswärtige Bestellungen werden prompt besorgt.
J. Hasenfeld, Zürich 4
Müllerstrasse 51
Tel. Sel. 90.37

HAUPT & AMMANN
ZÜRICH



ZENTRAL-
HEIZUNGEN

Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande.

Spitäler Waisenhäuser Altersasyle	Jischuw Erez Jisroel Arbeiterküchen in den Kolonien	Jeschiwos Talmudthora- Handwerkerschulen

Spendet für das Schweizer Erez Jisroel Comité: Postcheck-Konto V 708 BASEL

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.